Die Welt geht nicht unter

Text **Marie Bruun Yde**

Projekte in den Küstenregionen Dänemark tragen zu einer neuen Wertschätzung des ländlichen Raums bei. Auch das Klimazentrum im westjütländischen Lemvig?

Europaweit offener, zweiphasiger Wettbewerb
1. Preis 3XN mit SLA, Kopenhagen
Finalist AART mit vega landskab, Aarhus/Kopenhagen
Finalist Kjaer og Richter mit Møller & Grønborg, Aarhus
Finalist ADEPT mit MASU Planning, Kopenhagen
Finalist Sweco Architects mit EFFEKT, Kopenhagen
Juryvorsitz
Erik Flyvholm, Bürgermeister von Lemvig
Auftraggeber
Lemvig Vand & Spildevand A/S
Wettbewerbsbetreuung
NIRAS A/S

1

1. Preis 3XNs Bildsprache zelebriert das Mysthische der Meeresnähe. Die Einstülpung in der Fassade soll auf den Schiffbau verweisen.
Alle Abb.: Architekten

Während die dänische Regierung mit ihrem neuen Klimaplan dem Pariser Abkommen nicht nachkommt und Kurs auf die Katastrophe hält, reagieren einige Küsten-Kommunen des Landes, die die Auswirkungen des Klimawandels schon spüren, mit Gegenmaßnahmen. In Dänemark zeigen sich diese Folgen besonders an der Nordsee in Westjütland. Die Kleinstadt Lemvig am Limfjord wird immer öfter vom Meer überschwemmt.

Nun möchte die Kommune zum führenden Klimastandort Dänemarks avancieren. Gemeinsam mit dem lokalen Wasserwerk lobte sie einen Wettbewerb für ein Wissens-, Forschungs- und Wirtschaftszentrum aus: das Klimatorium. Als Teil eines sechsjährigen, mit EU-Mitteln geförderten Klimaprojektes soll es ein Forum für den Austausch über den Klimafaktor Wasser werden und Anlaufpunkt für Forschung, Ausbildung, Wirtschaft, Tourismus und Bevölkerung sein. Dafür wünschen sich die Initiatoren eine flexibles Gebäude mit Leuchtturmwirkung.

3XN lieferten das Gewinnerprojekt, eine schlichte, stilistisch tadellose Kiste in kühler, edler – nordischer – Eleganz, die anmutet, als schwebe sie über dem Wasser. Das öffentliche Erdgeschoss lädt mit einer Glasfassade zu Ausstellungen, Café und Veranstaltungen ein. Die Büroräume im Obergeschoss sind mit Lamellen geschützt. Insgesamt wirken Gebäude und das von SLA gestaltete Außengelände verständlich und zugänglich.

Die Themen Wasser und Klimawandel werden in stimmungsvoller vielmehr als bedrohlicher Düsterkeit angegangen. Hier geht die Welt nicht unter. Die poetische Bildsprache nimmt allerdings wenig Bezug auf die Situation vor Ort. Eher gezwungen versucht die in die Fassade hineingepresste Wellen-/Schiffssymbolik das Museum im Kontext zu verorten. Unter den fünf Finalisten

Lageplan im Maßstab 1:3333,
Grundrisse 1:750

Finalist Kjaer og Richters Entwurf enthält themenbezogene Elemente, zum Beispiel ein Aquariumfenster.
Alle Abb.: Architekten

Finalist Der Vorschlag von AART ist eine graue, wenig einladende Variante des Klimatoriums.

Finalist Der Entwurf von Sweco und EFFEKT erinnert an eine Badespaß-Landschaft.

Finalist ADEPT machen den progressivsten Vorschlag. Das Meer verleibt sich das Gebäude ein.

sieht 3XNs Gebäude am meisten wie ein traditionell identifizierbares Museum aus.

Bei ADEPT ist die Verbindung zum Thema deutlicher: Es stürmt, der Meeresspiegel steigt. Die Landschaft frisst die Architektur. Typologisch sticht der Entwurf unter den Finalisten hervor. Statt eines solitären Baukörpers fügen die Architekten mehrere Häuser aneinander, deren Front ans Wasser heranreicht. Zusammen mit der schon öfter in ihren Entwürfen gesehenen Treibhaus-Ästhetik verleiht diese Differenzierung dem Projekt ein informell kleinteiliges bottom-up-Feeling. Obwohl der Vorschlag einen starken örtlichen Bezug aufweist, hat er eine urbane, internationale Ausstrahlung und verhält sich nicht zu bescheiden zur Landschaft.

Genau das allerdings wurde von der Jury scheinbar bemängelt: Der architektonische Ausdruck sei nicht zeitlos genug, zu unruhig. Der in der Wettbewerbsausschreibung dreimal wiederholte Satz, „Eine Materialwahl, die nur auf zufälligen, neuen Strömungen im Bauen beruht, ist nicht gewünscht", lässt erahnen, dass die Juroren eher auf der Suche nach Bewährtem waren.

Kjaer og Richters Projekt mag diesem Wunsch näher gekommen sein. Es enthält einige feine Details, wie eine vorgeschobene Freitreppe und einer Aquariumverglasung im Foyer, die beide zwischen Besucher und Meer vermitteln. Allerdings kommen diese Teile nicht so recht zu einem ikonischen Gesamtwerk zusammen.

Sweco lassen das Klimatorium wie eine Scholle aus dem Meer empor steigen. Auf dem Dach entwickelt sich eine Parkfläche. Der Vorschlag von AART wirkt, mit dunkelgrauen Platten verkleidet, in die schmale Fenster eingeschnitten sind, etwas zurückweisend.

In den vergangenen Jahren sind in Dänemark einige Aufsehen erregende Architekturprojekte gerade abseits der Großstädte, im ländlichen Raum entstanden: Dorthe Mandrups Wattenmeerzentrum, Frank Maali & Gemma Lalandas Strandungsmuseum an der Nordseeküste (beide 2017), oder auch Arkitemas und Christoffer Harlang Architects' Hammershus Besucherzentrum auf Bornholm (2018). Sie alle sind einzigartige Ausstellungshäuser, in denen Objekt, Natur und Kontext in einem neuen Ansatz, Architektur zu entwickeln zusammenkommen. Diese Gebäude halten sich gegenüber den landschaftlichen Gegebenheiten zurück, heben deren Schönheit und Außergewöhnlichkeit hervor und ergänzen sie. Die Architekten nutzen den kreativen Freiraum der Peripherie und tragen mit ihren Werken zur Wertschätzung des Ländlichen bei.

Eigentlich genau, was sich die Auftraggeber des Klimatoriums wünschen. So verwundert es, dass, während viele Orte schon Neues gewagt haben, Lemvig eher auf Altbewährtes zurückgreift.

Bester Riese 2018

L. Benjamín Romanos „Torre Reforma“ in Mexiko-Stadt wurde mit dem Internationalen Hochhaus Preis des DAM ausgezeichnet.

Der Boulevard Paseo de la Reforma ist eine Schlagader der Stadt. Er läuft direkt auf den Stadtpark zu, dem der gleichnamige Turm seine volle Breitseite öffnet.
Foto: Moritz Bernoully

In jedem geraden Jahr kürt das Deutschen Architekturmuseum, gemeinsam mit der Stadt Frankfurt und der Deka-Bank, das innovativste Hochhaus der Welt. Neben dem Gewinner „Torre Reforma“ in Mexiko-Stadt von L. Benjamín Romano waren die diesjährigen Finalisten das Maha-Nakhon in Bangkok vom Buro Ole Scheren, die Beirut Terrassen von Herzog & De Meuron, MAD Architects' Chaoyang Park Plaza-Gebäude in Peking und das Oasia Hotel Downtown Singapur, ein Entwurf von WOHA.

Möglich, dass sich der Sieger hervortat, weil er seine Stärke schon unter Beweis stellen konnte. Alles am höchsten Gebäude von Mexiko-Stadt ist dafür ausgelegt, trotz stolzer 246 Meter Höhe, Erdbeben entspannt zu trotzen. Bereits neun Monate nach der Eröffnung im November 2017 kam es zu einer dieser, für die Region typischen, Erschütterungen. Der Turm hielt.

Das Büro-Hochhaus ist aber kein massiges Bollwerk, sondern kombiniert geschickt gestalterischen Anspruch mit Ingenieurbaukunst. Im Untergrund verborgen liegen 60 Meter tief gründende Fundamente. Sie ziehen sich auf voller Länge unter zwei Wänden aus Beton entlang, die die kurzen Schenkel des dreieckigen Grundrisses des Gebäudes ausmachen und es auf volle Höhe stabilisieren. In diese Betonscheiben eingelassene Öffnungen nehmen ihnen die Starrheit und funktionieren bei Schwingung als „Knautschzonen“. In die dritte Dreieckseite webten die Architekten eine transparente Fassade aus Glas und flexibel gefügten, außenliegenden Stahlstreben ein. Aus den Büros hinter der Glasfassade öffnet sich der Blick über den Stadtpark Bosque Chapultepec. Die starke Südsonne schirmen Blenden aus Aluminium ab.

Neben diversen konstruktiven und gestalterischen Feinheiten ist auch die historische und urbane Bezugnahme des Wolkenkratzers außergewöhnlich. Er entwickelt sie dadurch, dass er sich über einem Bestandsgebäude erhebt. Des weiteren resultiert seine nadelförmig zulaufende Kappe aus den städtischen Bauvorschriften. Die Architekten nutzen diese Zonierungregelung für Gebäude und Stadtkulisse und entwickeln daraus eine skulpturale Landmarke.

Der Preis ist mit 50.000 Euro dotiert. Señor Romano nahm die Ehrung am 1. November in der Frankfurter Paulskirche entgegen. **JL**

Bauwelt Einblick

Ein neues CP-Format der Bauwelt, das in loser Folge 4x jährlich erscheint.
Auf 32 Seiten widmen wir uns dem ausführlichen Einblick in Schwerpunktthemen: Architektur, Planungsprozesse, Städtebau.
Sollten Sie anregende Themen und Ideen haben und dazu den passenden Partner suchen: Sprechen Sie uns an!

einblick@bauwelt.de
Bestellung unter www.bauwelt.de/einblick